

# Ennenda

Gemeinde: Ennenda



Vergleichsraster:  
Verstädtertes Dorf



Siegfriedkarte 1879/76



Landeskarte 1983/84

1:25'000

Region:	S.22
- Mittelland	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.28
- Zum Glarner Stammland gehörig	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.34/42
- Kompakter bäuerlicher Kern am untersten Hangabschnitt, mit geschlossener Silhouette	
- Dorferweiterung 17./18.Jh. am Hangfuss	
- Fabrikdorf in der Ebene	
Wirtschaftliche Grundlagen bis Ende 18.Jh.:	S.38/42
- Viehzucht, Acker- und Wiesenbau	
- Produktion und Handel mit Schiefertischen	
- Heimarbeit (Handspinnerei)	
Entwicklung im 19.Jh.:	S.48/56
- Gründung mehrerer Zeugdruckereien	
- Arbeiterquartiere, Villenquartier	
- Entwicklung zum Industriedorf	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.52/56
- Ende des Zeugdrucks, Gründung anderer Fabriken	
- Krise der Textilindustrie und Abbruch alter Fabrikanlagen	
- Neue Wohn- und Gewerbequartiere	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.60
- Alpine Blockhäuser und Ställe	
- Barockkirche	
- Bürgerhäuser 18./19.Jh.	
- Textilfabriken, Hängeturm	
- Arbeiterhauszeilen	
- Fabrikantenvillen	
- Div. öffentliche Bauten 19./20.Jh.	

## Ennenda

Gemeinde: Ennenda  
Filmnummern: 182,244,299  
1512,1522,1523  
7241,7244

- 1 Nicht wie ein im 19. Jahrhundert industrialisiertes, sondern wie ein verbautes Dorf wirkt der Ort von der Kantonsstrasse aus. Hochhäuser dominieren die Silhouette, der grosse Tröckneturm im Vordergrund wurde in der Zwischenzeit abgebrochen. (36)



1



2

- 2-5 Im Ort selber beeindruckend die langen, gleich hohen Häuserzeilen mit gleichartigen Fenstern. Im Arbeiterquartier in der Wies sind jeweils zwei Zeilen von demselben Strassenraum erschlossen, so dass sich "Hauptgassen" und "Hintergassen" alternierend folgen. (90,4,79,3)



3

- 6-10 Zwischen den dichten Wohngevierten sind grosszügige Platz- und Gassenräume entstanden. Sie bilden die Drehpunkte im Fabrikdorf. Die öffentlichen Bauten richten sich auf sie aus; so das alte Schulhaus, die Post, das monumentale Gemeindehaus und das grosse Gesellschaftshaus. (81,37,12,75,14)

- 11,12 Die zur gleichen Zeit wie das Quartier in der Wies gebauten Häuserzeilen am Kirchweg sind noch imposanter: Im südlichsten der drei Abschnitte besitzen die Häuser geschweifte Querriegel, und hinter den Häusern liegen grosse Gärten. (13,72)



4



5

- 13,14 Das dritte Geviert mit geschlossenen Häuserzeilen, das Neubauquartier, weist hofartige Innenräume auf; Teppichklopfstangen und Schuppen zeugen von ihrer gemeinschaftlichen Nutzung. (25,63)



6



7

- 15,16 Weil die herrschaftlichen Villen in ihren grossen Gärten etwa gleichweit von der Strasse zurückversetzt sind, verdient die Gruppe trotz ihrer geringen Grösse die Bezeichnung "Villenquartier". (70,68)



8



9



10



11



12



13



14



15



16

17-20 Die beiden Fabriken der Baumwolldruckerei Jenny aus der Jahrhundertmitte gehören mit ihrer regelmässigen Befensterung und dem durchlaufenden Satteldach, mit ihrer Grösse und Einfachheit zu den eindrucklichsten Bauten im Tal. An der Ennetbühlstrasse mahnen der alte Kamin und der eingeschossige Saalbau an den späteren Webbetrieb. (29,98,66,99)

21,22 Die Verbindung zwischen dem stillgelegten Fabrikbereich und dem Mitteldorf bildet die Mülizeile, die älteste der für das Tal so typischen Häuserzeilen. (65,64)

23,24 Im Mitteldorf stehen die grossen Herrschaftshäuser des Spätbarocks, unter ihnen das Doppelhaus "Sunnezyt". Der umzäunte Kirchhof wird von stattlichen Bürgerhäusern flankiert. (34,11)

25-29 Das Oberdorf überrascht durch die feingliedrige Folge von Wohnhäusern, Ställen, Schuppen und schönen Gärten an verwinkelten Gassen. Bei ihren Verzweigungen und Kreuzungen erweitern sie sich zu den kleineren und grösseren Plätzen. (23,54,51,39,41)

30,31 Zwischen dem kleinteiligen bäuerlichen Ortskern und den geplanten Quartieren des 19. Jahrhunderts besteht über den innern Freiraum hinweg eine interessante Spannung. (46,5)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum der Fotos  
 1975: 1,3,5,7,8,10,11,13,17,  
 23-25,31  
 1976: 4,6,9,12,14-16,19,21,  
 22,26-30  
 1990: 2,18,20



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29

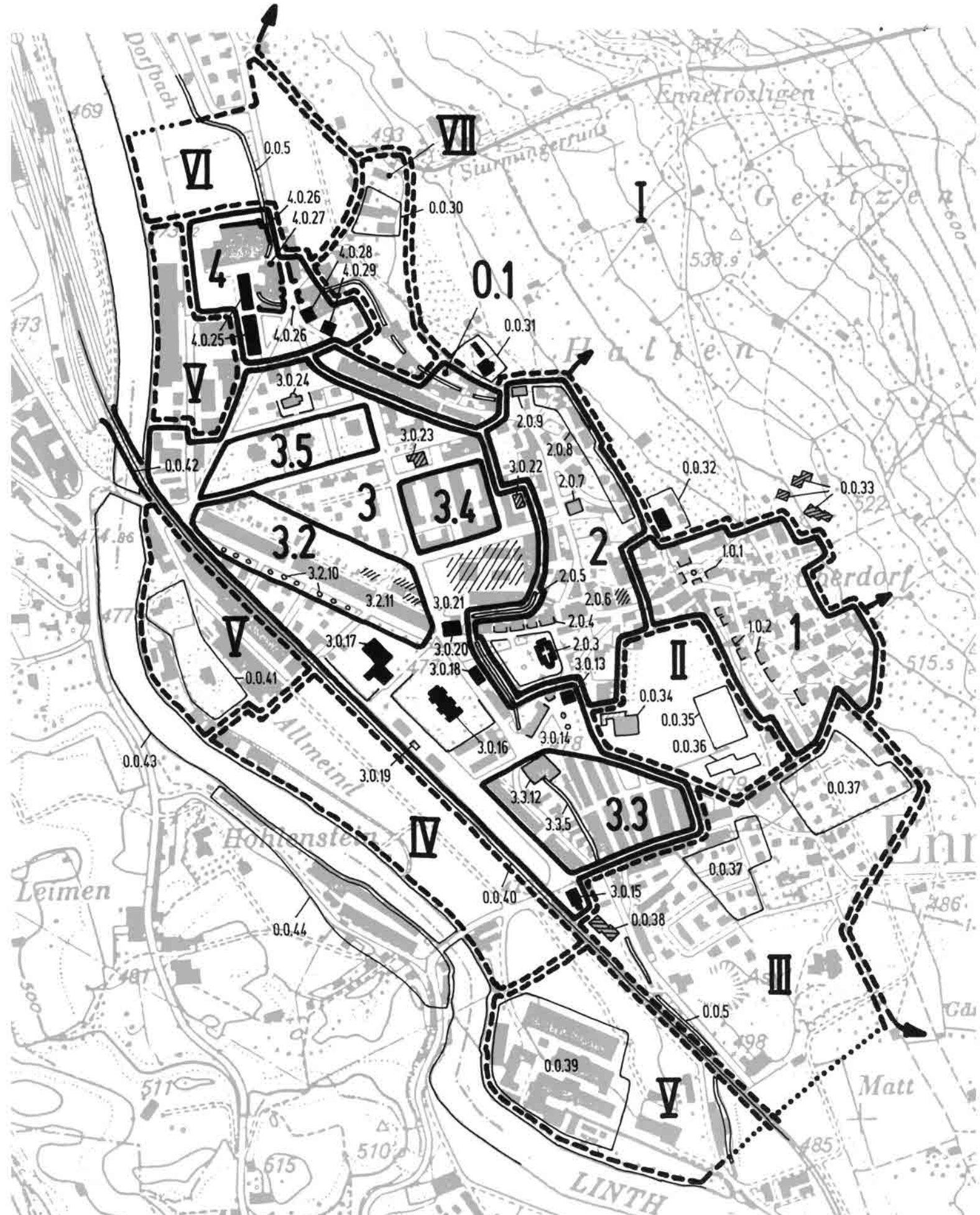


30



31

\_\_\_\_\_



## Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie						Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	
G	1	Oberdorf, haufenförmiger bäuerlicher Siedlungskern am Hang mit über-raschend intakten Zwischenbereichen	AB	X	X	X	A		5,7-10,20- 23,39-45,
G	2	Mitteldorf, Ortserweiterung des 17. und 18.Jh.s zwischen Hangfuss und Dorfbach	AB	/	X	X	A		18,33-35,56, 86-93
B	0.1	Müliquartier mit ältester Häuserzeile im Ort, begonnen E.18.Jh.	A	X	X	/	A		64,65,67,69, 103-104
G	3	Fabrikdorf in der Ebene: Wohnquartiere und öffentliche Bauten, 19./20.Jh.	BC		X	C			17-19,83,84, 90-93
B	3.2	Häuserzeilen am Kirchweg mit rück-wärtigen Gärten, erbaut 1827-60	A	X	X	X	A		13,71-74
B	3.3	Wohnquartier in der Wies, parallele Häuserzeilen, um 1827-80	A	X	X	X	A		3,4,46,78- 80,89-92
B	3.4	Neubauquartier, geschlossene Zeilen-bauung um zwei Höfe, 1862-64	AB	/	X	X	A		25,26,61,63, 71
B	3.5	Villenquartier mit drei grossen Villen in umzäunten Pärken, 1888/89	A	X	X	X	A		31,68,70,96
G	4	Ehem.Baumwolldruckerei Barth.Jenny, gegr. 1827/30, nach 1872 Spinnerei, stillgelegt, wertvoller Fabrik-komplex des 19.Jh.s	A	X	X	/	A		29,30,66, 97-102
U-Ri	I	Wieshang auf der rechten Talseite, natürliche Umgebung des Oberdorfs und Ortsbildhintergrund	a		X	a			16-19,89-93
U-Zo	II	Innerer Freiraum, Wiese mit Obstbäu-ern, öffentlichen Bauten und Anlagen	ab		X	a			5,7-10,46
U-Zo	III	Ortserweiterungsbereich mit Indu-strie- und Wohnzone	b		/	b			36
U-Zo	IV	Allmeind, Wiese und Pflanzgärten zwischen Bahnlinie und Linth	a		/	a			-
U-Zo	V	Industriezonen an der Linth beid-seits der Brücken	b		/	b			28
U-Zo	VI	Wiesland zwischen Ennenda und Ennetbühls	a		/	a			-
U-Zo	VII	Ortserweiterungsbereich am Hangfuss	b		/	b			-
	1.0.1	Dorfplatz mit grossem Brunnen, dat. 1780					o		23,52
	1.0.2	Gegen den Talgrund orientierte Giebelfronten, stark silhouettierend					o		5,8,9
E	2.0.3	Pfarrkirche von 1774, in umzäuntem Kirch- und Friedhof			X	A			18,58
	2.0.4	Markante Giebelfronten gegen den Kirchhof hin					o		59

## Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie				Foto-Nummer
		räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	
2.0.5	Dorfbach, seit 1850 kanalisiert (auch 0.1.5, 3.3.5, 4.0.5, 0.0.5)				o	3,99
2.0.6	Aufdringlicher und unpassender Asphaltplatz mit zwei langen Garagenreihen inmitten Altbebauung				o	86-88
2.0.7	Doppelhaus Sunnezyt, erb. 1780-82, besonders prächtiges Bürgerhaus				o	34
2.0.8	Aeltere Bauernhäuser am Hangfuss				o	3
2.0.9	Neuer Wohnblock an empfindlicher Lage, leicht störend				o	82
3.2.10	Baumreihe am Kirchweg, den Orts- eingang flankierend				o	72,74
3.2.11	Garagenboxen in Gartenland, Fremd- körper				o	-
3.3.12	Fabrik an Dorfbach, 19./20.Jh.				o	77
E 3.0.13	Schulhaus, datiert 1829, für sein Alter bemerkenswert repräsentatives Dorfschulhaus		X	A		37,58
3.0.14	Dreieckiger Schulhausplatz, weit- gehend ausgeräumt, nur 3 Bäume				o	37,81
E 3.0.15	Neugotische Kapelle der Freien evangelischen Kirche, erb. 1894		X	A		38
E 3.0.16	Gemeindehaus, mächtiges Gebäude des Historismus mit Rats- und Konzertsaal im Obergeschoss, erb. 1889/90		X	A		75,76
E 3.0.17	Gesellschaftshaus, grosser Saalbau mit Restaurant und Kindergarten, eröffnet 1931		X	A		14,94,95
E 3.0.18	Postgebäude, Heimatstilbau mit neu- barocken Dachformen, um 1910/20		X	A		12
3.0.19	Neues Wartehäuschen anstelle des 1978 abgebrochenen Bahnhofs				o	-
E 3.0.20	Haus am Bach, klassizistischer Massivbau mit Walmdach, dat. 1811, Scharnierstelle zwischen Mitteldorf und Fabrikdorf		X	A		11
3.0.21	Neue Wohnüberbauung anstelle Zeug- druckerei Freuler, ohne strukturellen Bezug zur Altbebauung				o	(18,27,60- 62),83,84
3.0.22	Neues viergeschossiges Wohnhaus mit aufdringlicher Balkonfront				o	85
3.0.23	Neue Villa, Fremdkörper hinsichtlich Volumen und Form				o	-
3.0.24	Kinderkrippe, erbaut 1931 im Stil der Neuen Sachlichkeit, renoviert 1985				o	105
E 4.0.25	Untere und obere Fabrik der ehem. Baumwolldruckerei Jenny, erbaut 1840 bzw.1855, eindruckliche vier- geschossige Fabrikgebäude einfachen Typs		X	A		29,101



Nachträge

**Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen,  
Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente**

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie				Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	
E	4.0.26	Wichtigste Gebäudefronten, den Fabrik-Gassenraum definierend		X	A		66,97-102
E	4.0.27	Imposanter Fabrikschlot		X	A		66,97-102
E	4.0.28	Tröckneturm, erbaut 1833, Oberteil verändert		X	A		97
E	4.0.29	Fabrikantenvilla mit Garten, erbaut 1834/35		X	A		30
	0.0.30	Tschächli, Häusergruppe 2.H.19.Jh., vom übrigen Fabrikdorf abgesetzt				o	-
E	0.0.31	Haus Rain, klassizistisches Wohnhaus an erhöhter Lage, M.19.Jh., Oekonomiebau mit geschweiftem Tonnendach		X	A		32,93
E	0.0.32	Halten, grosses Doppelwohnhaus mit Oekonomiebauten und Park, vermutlich M.19.Jh.		X	A		15
	0.0.33	Neue Einfamilienhäuser am Hang, den alten Siedlungsrand des Oberdorfs beeinträchtigt				o	16
	0.0.34	Neues Schulhaus anstelle eines alten Landsitzes, um 1960				o	46
	0.0.35	Tennisplätze, den innern Freiraum tendenziell beeinträchtigt				o	7,8
	0.0.36	Alters- und Pflegeheim, etwas zu voluminöser Bau am Rand des innern Freiraums				o	-
	0.0.37	Chaletquartiere der zweiten Nachkriegszeit				o	-
	0.0.38	Wohnhochhaus in unmittelbarer Nähe eines homogenen dreigeschossigen Quartiers aus dem 19.Jh.				o	17,36
	0.0.39	Ehem. Tuchdruckerei C. Jenny, heute Teppichfabrik Forbo AG mit nur noch wenigen Gebäudeteilen aus dem 19.Jh.				o	36
	0.0.40	Eisenbahnlinie Glarus-Linthal, 1879 eröffnet				o	-
	0.0.41	Zwei Villen der Gründerzeit, in üppigen Parkanlagen versteckt				o	-
E	0.0.42	Eisenbahnbrücke über die Linth, 1914, markiert Dorfzugang		X	A		-
	0.0.43	Linth, Grenze zur Gemeinde Glarus				o	-
	0.0.44	Holenstein, Fabrikkomplex der 1829 gegründeten Baumwolldruckerei (auf Boden der Gemeinde Glarus)				o	-



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

Datum/Verfasser

GL

Ennenda

- Ennenda

2. Fassung

09.89/hjr

Nachträge

1. Fassung

11.76/umi

 aufgenommen besucht, nicht aufgenommen Hinweis Streusiedlung

## Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Ennenda wird urkundlich erstmals im 14. Jahrhundert erwähnt, und zwar als "Ennet a", d.h. ennet der Aa, wie die Alemannen die Linth vorerst nannten. Wie im ganzen Tal bildeten damals Ackerbau und Viehzucht die Haupterwerbsquellen. Das Dorf blieb zunächst sehr klein; Mitte des 16. Jahrhunderts zählte es lediglich 204 Einwohner. Mit der 1616 beginnenden Produktion von Schiefer-tischen wurde das Bauerndorf auch zum Tischmacher- und Tischhändlerdorf. Der bäuerliche Siedlungskern am Hang, das Oberdorf (G 1), vergrösserte sich beträchtlich, und am Rand der Talebene wurden die ersten Häuser gebaut (2.0.8). Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wuchs die Einwohnerzahl der Gemeinde (inkl. Ennetbühls) auf 950 an.

Einen weiteren Aufschwung nahm das Dorf im 18. Jahrhundert, als sich im Tal die Baumwollindustrie rasch verbreitete und neue Erwerbsmöglichkeiten bot. In Ennenda gründete sich der neue Reichtum weniger auf die Produktion als auf die Handelsgeschäfte. Rund um die 1774 geweihte Pfarrkirche, den baulichen Ausdruck der kirchlichen Lostrennung von Glarus (E 2.0.3), liessen sich die Handels-herren stattliche Wohnsitze erbauen, die meisten von ihnen tragen Jahreszahlen zwischen 1780 und 1786. So entstand am Rand der durch eine neue Linthwuhre vor Ueberschwemmungen gesicherten Talebene das Mitteldorf (G 2). Ebenfalls noch im 18. Jahrhundert - also aussergewöhnlich früh für diese Art von Bebauung - begann der Bau der Wohnhauszeile bei der Mühle; im "Helvetischen Kataster" (um 1800) sind bereits rund ein Dutzend Häuser verzeichnet (B 0.1). Die wirt-schaftliche Blüte dieser Zeit schlug sich auch im Bevölkerungswachstum nieder: Zwischen 1763 und 1793 stieg die Einwohnerzahl der Gemeinde von 1018 auf 1500 an.

./.

## Qualifikation

### Vergleichsraster

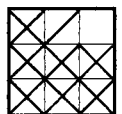
 Stadt (Flecken) Kleinstadt (Flecken) Verstädtertes Dorf Dorf Weiler Spezialfall

Lagequalitäten

räumliche Qualitäten

architekturhistorische Qualitäten

zusätzliche Qualitäten



T

### Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Industriedorf mit städtischen Elementen und bäuerlichem Kern, Nachbarort von Glarus am andern Linthufer. Gewisse Lagequalitäten dank der unverbauten Situation des bäuerlichen Kerns am untersten Abschnitt des Talhangs. Unverbauter Ortsbildvordergrund.

Besondere räumliche Qualitäten durch das Nebeneinander von eng und haufenförmig zusammengedrängten Dorfteilen und planmässig angelegten Dorferweiterungen des 19. Jahrhunderts mit geradlinigen Strassenzeilen von grosser Prägnanz.

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die klar ablesbare Entwick-lung vom Bauerndorf zum Handwerker- und Handelsort und später zum typischen Glarner Industriedorf sowie durch die grosse Zahl wertvoller Einzelbauten:

./.



Nachträge

Nach drei Jahrzehnten Stagnation setzte in den 1820er Jahren jene Entwicklung ein, die Ennenda zum Fabrikdorf machte. 1827 eröffneten die Gebrüder Trümpy eine Baumwolldruckerei, die 1830 von Barth. Jenny übernommen und in den folgenden Jahren zu einem grossen Fabrikkomplex ausgebaut wurde (G 4). Ebenfalls 1827 begann der Bau der Häuserzeilen am Kirchweg (B 3.2) und in der Wies (B 3.3). Als eine der ersten Gemeinden des Kantons erhielt Ennenda 1829, noch vor Einführung der allgemeinen Schulpflicht (1837), ein städtisches Schulgebäude (E 3.0.13). Weitere Fabrikgründungen folgten (vgl. z.B. 3.3.12, 3.0.21, 0.0.39), und 1850 wurde der Dorfbach kanalisiert. Mit dem Neubaugartier, einer Planung städtischen Typs von 1862-64 (B 3.4), war die Zeit der grössten Bautätigkeit abgeschlossen - obwohl der Bahnanschluss erst 1879 realisiert wurde. Gegen 1870 geriet der Zeugdruck in eine Krise, die Fabrikanten schritten zur Diversifikation. Die Druckerei Barth. Jenny (G 4) wurde 1872 in eine Spinnerei, die Druckerei C. Jenny 1899 in eine Teppichfabrik (0.0.39) umgewandelt. Als wichtigste Neugründung am Ort folgte 1918 die F. Knobel Apparatebau AG jenseits der Bahngleise.

Die Erstaussgabe der Siegfriedkarte, gedruckt im Jahr der Bahnlinieneröffnung, 1879, zeigt ein klares Nebeneinander von unregelmässig gewachsenem Ober- und Mitteldorf am Hang beziehungsweise am Hangfuss und von geplanten Neuquartieren in der Ebene, ohne gegenseitige Verknüpfung. Bei der Strassen- und Eisenbahnbrücke über die Linth stiess die Bebauung Ennendas bereits auf jene von Glarus.

Zwischen 1888 und 1890 setzten vier Neubauten einen bis anhin fehlenden repräsentativen Akzent ins nüchterne Fabrikdorf: die drei luxuriösen Villen an der Villenstrasse (B 3.5) und das monumentale Gemeindehaus mit Konzertsaal nahe des Bahnhofs (E 3.0.16). Nicht zufällig bezeichnete das Geographische Lexikon der Schweiz von 1904 Ennenda als "eine der wohlhabendsten Gemeinden der Schweiz." 1931 erhielt das Fabrikdorf zwei weitere Gemeinschaftsbauten, die für ein Ort dieser Grösse aussergewöhnlich sind: das grosszügige Gesellschaftshaus (E 3.0.17) und die architektonisch bemerkenswerte Kinderkrippe (3.0.24).

Abgesehen von konjunkturellen Schwankungen blieb die Einwohnerzahl der Gemeinde in den letzten hundert Jahren konstant (rund 2700), die Zahl der Häuser nahm ./.

#### **Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)**

Bauernhäuser, herrschaftliche Wohnsitze, Kirche, Schulhaus, Arbeiterquartiere, Fabriken, Gemeindehaus, Saalbau usw.

Zusätzliche typologische Qualitäten wegen der Vielfalt der hier besonders früh auftretenden Zeilenbauweise.

Nachträge

hingegen stetig zu. Einfamilienhäuser, Reihenhaussiedlungen und Chaletquartiere verdichteten den Siedlungsteppich zwischen Hangfuss und Bahnlinie (G 3, U-Zo III), verschonten aber bis heute den Hang (U-Ri I). Am Linthufer liessen sich weitere Industrie- und Gewerbebetriebe nieder (U-Zo V).

In den letzten Jahren setzte die Demontage alter Industrieanlagen ein. So wurden seit der ersten ISOS-Aufnahme (1976) zwei markante Tröcknetürme abgetragen, und an der Stelle der Zeugdruckerei Freuler erstand mitten im Dorf eine grosse Wohnüberbauung (3.0.21).

### Die wichtigsten Ortsbildteile

Der älteste Siedlungskern, das stattliche Oberdorf (G 1), liegt von der einst überschwemmungsgefährdeten Ebene zurückgezogen am Hang. Seine Struktur entspricht derjenigen eines voralpinen Haufendorfes, die Häuser stehen eng nebeneinander und werden von einem engmaschigen, verwirralichen Wegnetz erschlossen. Typische Glarner Blockhäuser mit schwach geneigtem Giebeldach, hölzerne Stallscheunen, Steinmüerchen und kleine Gärten bestimmen das Bild der verwinkelten Gassen- und Platzräume. Die verputzten oder verschindelten Hauptfassaden der Wohnhäuser sind entweder nach Süden oder nach Westen (talwärts) orientiert. Von der Ebene her gesehen erzielen die Giebelfronten über den innern Freiraum hinweg (U-Zo II) eine eindruckliche Silhouettenwirkung (1.0.2). Infolge des Nutzungswandels ist das innere Erscheinungsbild des Oberdorfs nicht mehr bäuerlich, wohl aber noch ausgeprägt ländlich. Seitdem das Rathaus ins Fabrikdorf disloziert ist und die letzte Gastwirtschaft geschlossen hat, steht im Oberdorf kein Gebäude mit zentraler Einrichtung mehr.

Die Dorferweiterung des 17./18. Jahrhunderts, das Mitteldorf (G 2), schliesst mit fliessenden Grenzen ans untere Ende des Oberdorfs an. Es besitzt eine verzweigte Struktur und eine weniger homogene Bebauung. Die älteren Blockbauten am Hangfuss (2.0.8) werden durch die herrschaftlichen spätbarocken Wohnsitze verdeckt, die von Gärten mit hohen Mauern und Oekonomiegebäuden umgeben sind. Bei der Kirche, deren spitzer Turmhelm das ganze Dorf überragt, verdichten sich die Bauten mit öffentlichen Einrichtungen zum eigentlichen Dorfzentrum.

Die Längsachse des Mitteldorfs wird im Norden vom Müliquartier (B 0.1) fortgesetzt, einem kleinen, guterhaltenen Wohn- und Gewerbequartier am Dorfbach. Sein auffälligstes Merkmal ist die langgestreckte Häuserzeile, die nur durch einen schmalen Zwischenraum und durch eine Torpassage unterbrochen wird. Da rund die Hälfte der dreiundzwanzig Häuser aus dem 18. Jahrhundert stammt, dürfte es sich hier um das älteste Beispiel für die später im ganzen Kanton verbreitete Zeilenbauweise im Arbeiterwohnungsbau handeln. Die durchgehend verputzten Häuser sind nach Süden orientiert, besitzen drei Geschosse, ein Satteldach und rückseitige Anbauten für Kleintierhaltung, Toiletten, Holzlager usw. Von dem später im Glarnerland beliebten Haustyp unterscheidet sich die Mülizeile durch die Anordnung der Hauseingänge auf der Hinterseite und durch die in Traufhöhe und Neigung stark variierenden Giebeldächer. Ueber die ganze Länge der Hauszeile erstrecken sich eingezäunte Vorgärten. Mit Ausnahme mannigfaltiger Transformationen an den meist verschalteten Anbauten auf der Rückseite hat sich die Häuserzeile in weitgehend ursprünglichem Zustand erhalten. Mehr Aenderungen erfuhren die ehemals gewerblich oder bäuerlich genutzten Bauten am Dorfbach.

Nachträge

Das Fabrikdorf (G 3) nimmt die ganze Breite der Talebene zwischen dem älteren Siedlungskern und der Bahnlinie ein. Es umfasst mehrere in sich geschlossene, im 19. Jahrhundert planmässig angelegte Baugruppen. Die übrigen Bereiche wurden im 20. Jahrhundert mit Reihenhäusern und Chalets überbaut. Dazwischen finden sich verstreut öffentliche Anlagen: das Schulhaus von 1829 (E 3.0.13) samt dreieckiger Platzanlage davor (3.0.14), das ausserordentlich monumentale, in einer grosszügigen Parkanlage stehende Gemeindehaus (E 3.0.16), das dörfliche Postbüro (E 3.0.18) und das städtische, grau verputzte Gesellschaftshaus (E 3.0.17).

Den Ortszugang von Glarus her prägen die drei in derselben Flucht stehenden, 1827 begonnenen Häuserzeilen am Kirchweg (B 3.2) mit ihren geschweiften Quergiebeln, wie sie im 18. Jahrhundert im bürgerlichen Wohnhausbau Mode waren, und mit der markanten Baumreihe auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Sie setzen die (erst 1838 begonnenen) Häuserzeilen am Glarner Kirchweg räumlich fort, unterscheiden sich von diesen aber durch die schön parzellierten Pflanzgärten auf der Rückseite.

Ohne schmucke Quergiebel, mit engen Gassen und ohne Gärten präsentiert sich das ungefähr zur gleichen Zeit erbaute Wohnquartier in der Wies (B 3.3). Nur jede zweite Häuserreihe dieser Parallelanlage ist nach Süden orientiert, alle Bauten sind mit ihren Wohnungen und Eingängen auf die Strasse ausgerichtet und strecken sich gegenseitig ihre Hinterseiten entgegen. Dadurch entstehen enge Hintergassen, gesäumt von zwei- bis dreigeschossigen Anbauten mit Zinnen. Die Gassen sind noch mit dem alten Kiesbelag versehen. Bei den älteren Rückfronten handelt es sich um bretterschalte Ställe, bei den jüngeren um verschindelte Wohnannexe. Der häufigste Haustyp besitzt zwei Fensterachsen, hat drei Geschosse und die Haustür an der Hauptfassade. Er ist verputzt und ohne Schmuckelemente.

Das Neubauquartier (B 3.4) steht unter dem Einfluss des Glarner Wiederaufbauplans und seinem strengen Rasterschema. Zwischen den Hauszeilen, die einander hofartig zugeordnet sind, öffnen sich breite Strassen- und Hintergassenräume. Die schmucklosen dreigeschossigen Hausfassaden besitzen nebst den Fenstern und Türen in den Dachgesimszonen kleine rechteckige Oeffnungen.

Obwohl aus nur drei Bauten und Pärken bestehend, bildet das kleine Villenquartier (B 3.5) einen eigenen Ortsteil respektablen Ausmasses, beanspruchen die drei luxuriösen Wohnhäuser doch mehr Terrain als die dreiundzwanzig Häuser der nahen Mülizeile! Die drei Villen und ihre baumreichen, umzäunten Pärke heben sich anlagemässig und architektonisch völlig von den übrigen Wohnhäusern des Dorfes ab (am ehesten sind sie den spätbarocken Wohnsitzen der Handelsfamilien im Ort vergleichbar) und verraten mit ihren ambitiösen Türmchen, Mansarddächern, Veranden, Fensterbekrönungen und Portalen den Machtanspruch einer schmalen Herrschaftsschicht. Nicht zufällig sprechen die drei Villen dieselbe Architektursprache wie das Gemeindehaus, stammen ihre Entwurfspläne doch vom gleichen Zürcher Architekturbüro (Kehrer & Knell), wobei die Fabrikantenvilla Freuler der erste, das Gemeindehaus der letzte Bau war.

Am nördlichen Dorfrand steht, durch eine kleine Wiese von der Mülizeile und von den Wohnquartieren des Fabrikdorfs abgesetzt, der Fabrikkomplex der ehemaligen Zeugdruckerei Jenny (G 4), einer der eindrucklichsten im fabrikreichen Kanton Glarus. Die optische Wirkung der Anlage ist mit der einer Baukastenkomposition zu vergleichen, so autonom und scheinbar beziehungslos stehen die einzelnen

./.

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
GL		Ennenda	– Ennenda	5

Nachträge

Baukörper nebeneinander. Besonders eindrücklich sind die zwei beinahe identischen viergeschossigen Fabrikbauten mit je 15 Fensterachsen (E 4.0.25) und der hohe Fabrikschlot (E 4.0.27); sie ragen aus der komplexen, einen torartigen Strassenraum bildenden Gebäudegruppe heraus. Die wohlproportionierte Fabrikantenvilla (E 4.0.29) setzt sich durch ihren feinen Verputz und die gestrichenen Architekturteile von den ausserordentlich grobkörnig verputzten Fabrikationsgebäuden ab. Im übrigen birgt die Baugruppe interessante Einzel-elemente wie Tröckneturm (E 4.0.28), Kesselhaus, Fabrikkanal usw. Dank der unverbauten Wiese zwischen Ennenda und Ennetbühls (U-Zo VI) kommt der später erbaute, eingeschossige Websaal gut zur Geltung.

**Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:**

- Der Umgebungsschutz ist nicht zu vernachlässigen. Der Wieshang hinter dem Dorf (U-Ri I) ist als unerlässlicher Bestandteil des Ortsbildes vor jeder Ueberbauung zu schützen.
- Die Obstbäume (Hochstammkulturen) sind zu pflegen, sowohl am östlichen Dorfrand wie auch im innern Freiraum (U-Zo II).
- Ein Zusammenwachsen von Ennenda mit Ennetbühls ist zu verhindern.
- Die Probleme des ruhenden Verkehrs sind anders zu lösen als durch das Aufstellen von Garagenboxen im Gartenland (wie 3.2.11) oder inmitten von Altbauten (wie 2.0.6).
- Durch den Abbruch alter Industrieanlagen ist der Wert des Fabrikkomplexes Jenny (G 4) noch gestiegen. Für seinen Erhalt müssen alle Register von Lösungsmöglichkeiten gezogen werden.
- Noch immer ausstehend ist eine Typologie des Glarner Zeilenwohnhauses, ungeklärt sein Ursprung und unerforscht seine Einordnung in den nationalen und internationalen Rahmen.